

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 19

Artikel: An Caribaldi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Väterchens Residenz.

(Aus der „Petersburger-Zeitung“.)

Es war früh 10 Uhr.

Petersburg lag noch im ersten Schrecken des Attentates, und Niemand traute sich auf die Straße, da Dolche und Revolver in der Lust tanzen und ein Menschenleben nicht mehr wert war, als eine zum sechsten Male ausgesuchte Zitrone.

In den Räumen der Kaiserburg herrschte jene furchtbare Schwüle, welche der Dachermann fühlt, wenn die Schwiegermutter die Treppe heraussteigt.

Der Kaiser saß lautlos am Kaffee mit Wutty. Sein Bullenbeißer und die Knute waren die einzigen Freunde, welche er um sich hatte; sie waren sich gegenseitig treu ergeben, und nur in einem Punkte wichen sie von einander ab: Es trauten keiner dem andern.

Plötzlich hörte man auf dem Korridor schlirpende Schritte. Die Thür klinkte. Der Kaiser erschrak; der Knute standen die Haare zu Berge und der Bullenbeißer schluckte zähnesfleischend ein Weißbrödchen hinunter.

Die Thür öffnete sich; die Ordonnanz rutschte herein.

„Väterchen, eine Deputation!“

„Deportirt sie!“

„Väterchen, es sind Ergebenheitschweizer!“

„Danke, las sie herein und geh' zur Belohnung zehn Jahre nach Sibirien!“

Die Ordonnanz entfernte sich tränend, indem sie rasch etwas unter den Tisch warf. Der Bullenbeißer sprang darauf und schluckte die Kugel hinunter; es war eine mit Morrisonpills gefüllte Bombe. Welch' ein entsetzliches Unglück, wenn sie losgegangen wäre!

Die Thürklinke klinkte wieder.

Auf den Knieen rutschte die Deputation herein. Die Stirne am Boden; die Augen noch niedergeschlagener.

„Was soll's?“ grollte Väterchen.

Keine Antwort; die Stimme versagte wie die Morrisonbombe.

„Ermannt Guch!“

Da zog Einer einem Andern ein weißes Niederlassungspapier aus dem Sac und überreichte es zitternd einem silbernen Teller, welcher auf einem Sessel lag.

Väterchen las es durch ein Opernglas:

„Allerhöchste, allerallerdurchlauchtigste, noch allerallerallernädigste Majestät! 47,846 Gebete stammeln unsre ergebenen Lippen für die schuldige Pflicht der Vorsehung, welche Sie gereitet hat — —“

„Hm, hm!“ schmunzelte Väterchen. „Also doch noch kulturfähig! Pacholl!“ Und die Republikaner rutschten hinaus.

Auf dem Korridor rief ihnen eine unsichtbare aber furchtbare Stimme im Flüstertone zu: „Noch einmal solche Komödie und ihr wißt, daß ihr Republikaner gewesen. Das Nihilistentomte!“

Die Schatten verschwanden; die Ergebenen traten hinaus. Die Thore klapperten zu.

Auf der Straße noch Alles still; nur hie und da ein Trupp auf Transport begrüßter Verbanter, welche mit nihilistischer Betonung sich zu sagen erlaubt hatten: „Später wird's schöner!“

An den Laternen baumelten bereits Einige, um sie besser unter Aussicht zu haben.

Da ist eben etwas weisere Ordnung, als andärwärts; aber wie werden auch dort Ordnung zu schaffen wissen. Unsere Schlitten tragen weit und unsre Kanonen auch.

* * *

So viel wir hören, hat die Adresse einen überaus günstigen Eindruck gemacht. Väterchen läßt sie im ganzen Reiche als Muster bekannt machen, mit sammt den hiebei beobachteten Ueberreitungssformalitäten.

Man hofft sogar noch weiter, daß demnächst ein Utaß erscheinen werde, nach welcher diese Tugenden der Freien im ganzen Reiche eingebürgert, und der Herd dieser Tugenden als Musterkolonie unserm Lande einverlebt werde,

Hieran muß mehr wahr sein, als man glaubt; wenigstens soll der Bitter bereits ausgebrochen sein.

* * *

Soeben geht uns der Befehl zu, hiefür die Pauke zu schlagen.
Wir thun es! Und unser Nachbar hilft auch.

Die Wirkung ist großartig; die beabsichtigte Harmonie ist in wenig Tagen erreicht.

Alles bläst in daselbe Horn und wir regieren die Klappen.
Es lebe unsere Kultur!

An Garibaldi.

Oft mit deinem Schwerte
Bliebst du auf dem Damm;
Schwerer ist's zu streiten
Freund, mit dem — Programm.
Alle wollen's bessern,
Alle quetschen's aus,
Und das End' vom Liede:
Es kommt nichts heraus!



Professor G'scheidli's Befrachtung.

Hat mir meine leibhaftige Großmutter jester in die Fabel von demjenigen Fuchs vorlesen, welcher seine verehrten Mütterchen gebeten hat, jesäßtig die Schweise abzuhauen, wejen diesen, jenen und anderen Freunden, im Hintergrunde aber indessen, weil Redner in der Fuchsfalle seinen Schwanz schon früher bereits eingebüßt hat worden ist. Ist mir dabeins (Gott bewahre mich vor Majestätsbeleidigung!) injefallen, der Herr B., als welcher wejen eichener Haarboden-unfruchtbarkeit sich bemüht zu machen jedent, daß künftig die Menschen haare verzollt werden können, dürfen, müssen. Mir is es ejal!

Helvetia's Schwangerschaft.

Helvetia geht schwanger und
Um achtzehnten Mai kommt sie nieder;
Der Himmel geb' in der schweren Stund'
Ihr 'ne leichte Entbindung wieder.
Doch, wie dem Stamme in seinem Blüh'n
Sie eine gute Mutter gewesen,
So woll' sie, wir bitten sie auf den Knie'n,
Jetzt nicht — eines Henkers genesen!

An die merkwürdigen Menschen.

Ist es denn so sonderbar für die Todesstrafe stimmen, wenn man mit schwerem Geld eine neue Guillotine anschaffte und dieselbe bis zur Stunde noch nicht ein einziges Mal hat brauchen können? Darf man denn dieses Instrument als todes Kapital liegen lassen?

Schaffhausen.

Zu den Wahlen.

St. Gallen, Bündten und Luzern
Haben sich wacker gehalten;
Nach Besserung strebten sie alle drei,
Es ging nicht — da blieb's beim Alten.